

Zahas Hadid : endlich wieder etwas wagen

Autor(en): **Bader, Stasa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **4 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Höchste Zeit, dass wir

Lange Zeit galt Zaha Hadid als geniale Architektin – auf dem Papier. Eines ihrer ersten Projekte, das in die Realisationsphase tritt, ist das Feuerwehrhaus für die Firma VITRA in Weil am Rhein.

Die in London lebende Irakerin Zaha Hadid ist eine umstrittene Architektin. Sie liebt es, ihr Publikum zu schockieren – sei es an zahlreichen Vorträgen mit ihrem oft als Arroganz missverstandenen Selbstbewusstsein, sei es in der Presse mit pointierten Sta-

dow, Wesnin, El Lissitzky angesprochen, meint Zaha Hadid: «Alle ihre Experimente wurden abgebrochen. Man muss sie in gebaute Architektur umsetzen.»

In ihren Entwürfen kommt ihre Vorliebe zur russischen Avantgarde in Weitwinkelperspektiven und Fluchten zum Ausdruck, die sich explosionsartig öffnen. Aber auch ihre Nähe zur klassischen arabischen Architektur wird erfahrbar. Dazu gehört ihre Abneigung der gerade in der Postmoderne wieder zelebrierten Zentralperspektiven und Symmetrieachsen. Wie bei einem arabischen Palast öffnen sich in Hadids Entwürfen hinter unauffälligen Türen wahre Prunksäle, greifen Räume labyrinthartig ineinander. Das macht die Faszination ihrer ungewohnten Entwürfe aus.

Von der Phantasie in die Realität

Umstritten blieb die Architektin nicht zuletzt auch deshalb, weil ihre Pläne zwar grandios sind, die Beweise ihres Könnens in Stahl und Glas bisher jedoch ausblieben. Das hat sich aber seit kurzem geändert. Zwei Arbeiten in Japan – ein Messegebäude in Osaka sowie die Inneneinrichtung eines Restaurants in Sapporo – und ein Musikpavillon in Groningen (Holland) wurden bereits fertiggebaut. Eine Reihe weiterer Projekte (im Hafen von Hamburg, in Düsseldorf, in Berlin das IBA-Haus und das 2,5 m breite Haus Kurfürstenstrasse 17) sind praktisch ausführungsfähig.

Am längsten im Gespräch ist jedoch das VITRA-Feuerwehrhaus-Projekt. Hier hat die Architektin von Auftraggeber Rolf Fehlbaum größtmögliche gestalterische Freiheit erhalten.

Er ist schon fast zu einem Running Gag ihrer Diavortragsreihen geworden, der Satz: «Wie üblich be-

Computerskizze und Entwurfsmodell

gann ich das folgende Projekt mit 5000 Entwürfen...»

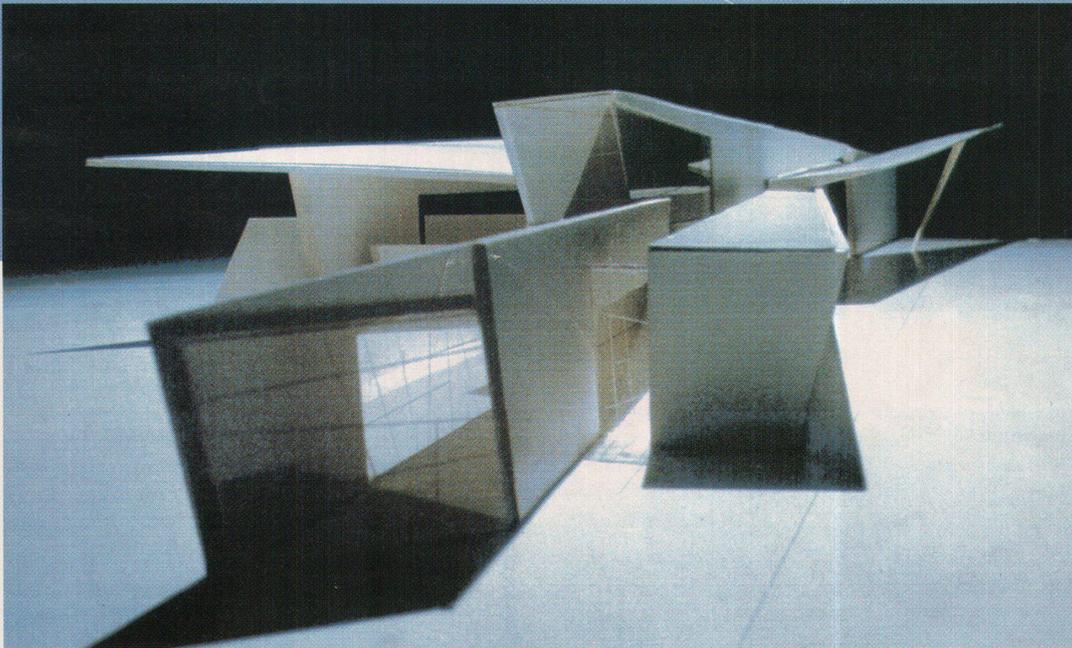
Dieser Ideenreichtum prägt auch den Werdegang des Feuerwehrhauses. Mit grosser Lust am grafischen Fabulieren arbeitet Zaha Hadid sich durch eine Vielzahl von Grundrissen, Querschnitten und Innenansichten. Die Nebensache, das gesamte VITRA-Fa-



Zaha Hadid während eines Diavortrags in Weil am Rhein

tements, bei denen sie die gesamte Postmoderne als «Provinzler» und «intellektuelle Katastrophe» beschimpft. Oder sei es mit ihren Skizzen und Entwürfen, die an psychedelische Raum-Zeit-Reisen erinnern. Obwohl sie sich gegen Etiketten wehrt, hat sie starke Vorbilder. Auf die russischen Futuristen wie Malewitsch, Leoni-

vieder etwas riskieren»



Zaha M. Hadid wurde 1950 geboren. In Beirut absolvierte sie ein Mathematikstudium. Sie schloss 1977 ihr Zweitstudium an der renommierten Architectural Association School in London ab, an der sie bis 1987 selber unterrichtete. Ihre Lehrer waren Alvin Boyarski, Leon Krier, Eija Zenghelis und Rem Koolhaas. 1982 gewann sie den Wettbewerb zur Bebauung des Hong Kong Peak und erzielte damit den internationalen Durchbruch. Sie hat ein eigenes Architekturbüro, arbeitet und lebt in London.

brikareal in das Konzept einzubeziehen, streift sie nur kurz. Dafür widmet sie sich ausführlich dem Bau von Modellen, die sie ausdrucksvoll ausleuchtet. Wie eine Bewegungsstudie, wie ein kinematographischer Ablauf mutet eine grossformatige, mit Ölfarben gemalte Serie von Grundrissen an. Hat die «Suche nach der einfach-

sten Form», auf der Hadid sowohl modernste Mittel wie die Computerzeichnung als auch fast vergessene Techniken wie das Relieffmodell benutzt, jetzt ein Ende? Alles deutet darauf hin, dass das Feuerwehrhaus mit einjähriger Verzögerung seiner Realisierung entgegengeht. Zaha Hadid: «Ich habe die Elemente reduziert, und

das Dach, welches ein Eigenleben entwickelt hat, ist unter Kontrolle.» Das Budget beläuft sich auf 1,5 Millionen Mark. Termin der Fertigstellung ist der 1. Februar 1992. Etwas wird Zaha Hadid mit diesem Projekt bestimmt nicht riskieren: ihren Ruf als umstrittene und visionäre Architektin.

STASA BADER ■